



Metalltafeln mit eingestanzten Sätzen – kurze Protokolle der Angst – umgeben die zentrale Arbeit „Vergebung“ in der Ausstellung von Holzbildhauer Martin Gautsch.

BILDER: PERNER/DENGG



Demokratie als höchstes Gut

Troadkasten, Schafstall, Mühle, Tenne und Autogarage verwandelten sich beim Kocherhof von Martin Gautsch in eine Kunstaussstellung. Vier Künstler interpretierten Demokratie auf ihre ganz eigene Art.

Thomatal. Mystisch und unheimlich steht sie da, eine angekohlt-dunkle Skulptur eines Kindes. In der Hand eine hell leuchtende Holzkugel als Zeichen der reinen Seele. „Wenn es keinen Rechtsstaat gibt ...“ hieß der Beitrag von Künstler Martin Gautsch. „Ich stellte mir die Frage: Wann gab es keinen Rechtsstaat? Es war unter Hitler und bei den Hexenverbrennungen im 17. Jahrhundert.“ Inspiration erhielt er bei der Hexenwanderung am Passeggen: „Für mich ist es nach wie vor völlig unverständlich, dass vor gut über 300 Jahren erwachsene Menschen Kinder verbrannten. 45 Personen wurden damals hingerichtet, davon war das jüngste Kind ein Bub mit elf Jahren. Tatsächlich ist Folter nicht von der Welt verbannt. Wir haben nichts gelernt daraus.“

Kritisch betrachtet Gautsch den globalen Rechtsruck. „Die Menschheit geht von einer Kapitalgemeinschaft zu einer Wissensgemeinschaft. Das Tempo ist zu schnell. Drum braucht es Wege und neue Systeme, wo man stärker zusammenarbeitet, aber auch sich gegenseitig achtet und stärkt. Hierarchien sind nicht mehr zukunftsfähig. Es geht um Begeisterung. Dann schöpft man sein Potenzial richtig aus.“

Das menschliche Potenzial lernt er bei seinen Workshops in der NMS St. Michael und in der VS Thomatal immer wieder aufs Neue kennen: „Kinder zeigen mir, dass jeder Mensch eine unglaubliche Kreativität hat. Mir zeigt es, dass es bei uns Erwachsenen verloren geht. Der künstlerische Prozess ist für mich, dass wir das Materielle mit unseren Sinnen wahrnehmen und mit dem Geistigen in Verbindung bringen. Auch ich habe lernen müssen, dass ich Dinge zulasse. Es braucht Gespür und Feingefühligkeit, ohne darüber nachzudenken. Jeder hat ein Bauchgefühl. Es ist jedem seine eigene Entscheidung, ob man

sich verschließt oder öffnet.“ Seine Ideen entstehen auch über Nacht: „Ich habe verschiedene Zugänge. Es kann sein, dass ich munter werde und eine fixfertige Ausstellung im Kopf habe, die ich dann skizziere und umsetze. Oft bringt mich auch ein Material wie ein Holzstamm drauf, etwas daraus zu machen.“ Von der einzelnen Person bis hin zum Globalen. „Jeder Mensch ist gleichwertig, verschiedenartig und einzigartig. Diese Werte können gut gelebt werden, wenn die Demokratie zwei Dinge schafft: Zugehörigkeitsgefühl und individuelle Entwicklungschancen. Es schafft Verbundenheit, Vertrauen und

Sicherheit.“ Martin Gautsch arbeitet mit allen verfügbaren Holzarten: „Jeder Baum hat für mich einen Charakter. Die Zirbe ist ein Kämpfertyp. Die Lärche ist stabil. Die Fichte ist kooperativ. Eberesche steht für Mehrdimensionalität.“ Basis ist seine Erfahrung, die er 20 Jahre lang als Biobauer gemacht hat. „Geprägt hat mich auch eine bodenständige Kindheit und Jugend – gemeinsam mit sieben Geschwistern – am elterlichen Kocherhof in Thomatal-Gruben.“

„Kunst und Demokratie“ am Kunsthof Thomatal ist ein gefördertes Leader-Projekt. Über 500 Besucher waren an 16 Tagen dabei. „Vielen Dank auch an viele heimische Betriebe, die dieses Projekt finanziell unterstützt haben.“ Über Gertrude Moser-Wagner und das Symposium Kunst und Landwirtschaft kam Martin Gautsch auf sein eigenes Projekt: „Normal beschäftige ich mich bei mir am Hof allein mit Kunst. Umso spannender war es, andere Künstler in meine Projektidee einzubinden.“

Weitere Künstler waren Erika Inger, Ewa Kaja und der Lungauer Fotokünstler Stephan Degg. Weitere Informationen gibt es unter: www.kunnst.at

Hannes Perner



Ausstellungen, Installationen und Vorträge gab es am Kunsthof.